



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

A9

Sinfoniekonzert

DO 13.06.2019

FR 14.06.2019

Andrew Manze Dirigent | **Frank Peter Zimmermann** Violine

SINFONIEKONZERT
DO 13.06.2019
FR 14.06.2019
20 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

A9

Andrew Manze Dirigent
Frank Peter Zimmermann Violine

NDR Radiophilharmonie

Bedřich Smetana | 1824-1884
„Die Moldau“ (1874)
Sinfonische Dichtung aus dem Zyklus „Mein Vaterland“

SPIELDAUER: CA. 12 MINUTEN

Bohuslav Martinů | 1890-1959
Violinkonzert Nr. 2 H 293 (1943)
I. Andante
II. Andante moderato
III. Poco allegro

SPIELDAUER: CA. 28 MINUTEN

PAUSE

Bedřich Smetana | 1824-1884
Ouvertüre zur Oper „Die verkaufte Braut“ (1866)

SPIELDAUER: CA. 8 MINUTEN

Wolfgang Amadeus Mozart | 1756-1791
Sinfonie Nr. 38 D-Dur KV 504 „Prager“ (1786)
I. Adagio - Allegro
II. Andante
III. Finale. Presto

SPIELDAUER: CA. 30 MINUTEN

NDRkultur

Das Konzert am 13.06.2019 wird live
auf NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

Alle Werke des heutigen Konzertabends, der die Reihe A 2018/19 beschließt, stehen in Bezug zu Tschechien und Prag. Gut 400 Kilometer schlängelt sich die Moldau durch das Land, bis sie schließlich herrschaftlich durch Prag strömt und wenig später in die Elbe mündet. Smetana lässt das Wasser in seiner „Moldau“-Vertonung in vielen Facetten sprudeln, fließen und rauschen und gibt der Natur, Menschen und Mythen, Landschaften und Burgen entlang des Stromes musikalisch Gestalt. 1874 schuf er diese zum Zyklus „Mein Vaterland“ gehörende Sinfonische Dichtung – ein klingendes Nationalepos mit politischer Dimension, denn Smetanas Zeitgenossen verstanden den Zyklus durchaus auch als tschechische Stimme gegen die herrschende Habsburgermonarchie. Auf der Opernbühne hatte Smetana seinen Landsleuten bereits 1866 mit „Die verkaufte Braut“ (deren Ouvertüre den zweiten Konzertteil eröffnet) eine tschechische Nationaloper mit folkloristischen Anklängen beschert. Im ostböhmischen Städtchen Polička wurde 1890 Bohuslav Martinů geboren. Zum Studium (Violine und Komposition) kam er nach Prag, 1923 ging er nach Paris und emigrierte 1940 in die USA. Sein Violinkonzert Nr. 2 schrieb er 1943 in New York. Frank Peter Zimmermann über den tschechisch-kosmopolitischen Komponisten: „Martinů hat eine ganz eigene Tonsprache. Seine Musik lässt sich in keine Schublade stecken, weil sie so wandelbar ist: mal impressionistisch, mal expressiv, mal perkussiv, dann wieder sehr gesanglich und lyrisch. Sie widersetzt sich jeder stilistischen Einordnung. Hinzu kommt noch das tschechische Idiom von Martinůs Musik. Diese böhmischen Tanzrhythmen mit ihren vertrackten metrischen Verschiebungen!“ Die Prager liebten Mozart und Mozart liebte die Prager – in Prag feierte er seine größten Erfolge. Nach der dortigen Premiere von „Le nozze di Figaro“ 1786 hatte die ganze Stadt „Figaro“-Melodien im Ohr und auf den Lippen. Im Oktober 1787 begeisterte dann die Uraufführung von Mozarts „Don Giovanni“ im Prager Nationaltheater, wo Anfang des Jahres auch seine Sinfonie Nr. 38 (später „Prager“ genannt) erstmals erklingen war. Dass diese Sinfonie inmitten der Arbeit an diesen beiden Opern entstand, ist in der dunkel-dramatischen Adagio-Einleitung à la „Don Giovanni“ ebenso zu spüren wie z. B. auch im sprunghaften Hauptthema des finalen Presto mit seiner Reminiszenz an das „Figaro“-Duettino „Aprite presto aprite“. Dramatik, Heiterkeit, tiefe Abgründe – in keiner Mozart-Sinfonie liegen sie so dicht beieinander wie in der „Prager“.



Andrew Manze

Chefdirigent der NDR Radiophilharmonie

„Er ist einfach vollgeladen mit positiver Energie“, so brachte die Geigerin Arabella Steinbacher die besondere Inspiration und Faszination, die bei der künstlerischen Zusammenarbeit von Andrew Manze ausgeht, jüngst auf den Punkt. Mit ihr wurden die NDR Radiophilharmonie und Andrew Manze bei drei Gastkonzerten in der Salzburger Felsenreitschule im Februar gefeiert. In Hannover darf man sich jetzt schon auf die weitere Zusammenarbeit des künstlerischen Teams aus Chefdirigent Andrew Manze und NDR Radiophilharmonie in den kommenden Jahren freuen, denn Manze hat seinen Vertrag bis 2023 verlängert. Sehr gefragt ist er auch als Gastdirigent bei international führenden Orchestern. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra, dessen Principal Guest Conductor er seit 2018 ist. Im April gab er sein fulminantes Debüt beim Boston Symphony Orchestra. Zum wiederholten Male ist er im Juli beim Mostly Mozart Festival in New York zu Gast, bei dem er vier Konzerte leiten wird. Im August debütiert er bei den Salzburger Festspielen. Auch dort dirigiert er mehrere Konzerte, u. a. führt er mit der Camerata Salzburg, namhaften Solisten und dem Bachchor Salzburg Mozarts c-Moll-Messe auf sowie mit dem Mozarteumorchester die g-Moll-Sinfonie KV 550.



Frank Peter Zimmermann

Violine

Frank Peter Zimmermann hat zusammen mit der NDR Radiophilharmonie schon für viele begeisternde und denkwürdige Aufführungen gesorgt, im Großen Sendesaal zuletzt 2014 mit Sibelius' Violinkonzert unter Andrew Manze. Seit vier Jahrzehnten ist der 1965 in Duisburg geborene Sohn einer Musikerfamilie einer der weltweit bedeutendsten deutschen Geiger und begehrter Solist. Als „Capell-Virtuos“ der Sächsischen Staatskapelle 2018/19 hat er unter Christian Thielemann mehrere Konzerte in Dresden gegeben und mit der Staatskapelle u. a. im Wiener Musikverein, in der Elbphilharmonie und bei den Salzburger Osterfestspielen gastiert. Darüber hinaus konzertierte er in dieser Spielzeit z. B. mit den Berliner Philharmonikern, dem New York Philharmonic und dem Orchestre National de France. Er ist ein leidenschaftlicher Kammermusiker. 2007 gründete er mit Antoine Tamestit (Bratsche) und Christian Poltéra (Violoncello) das Trio Zimmermann. Mit dem Pianisten Martin Helmchen startete er jüngst einen Beethoven-Zyklus, den die beiden Musiker auf zahlreichen renommierten Konzertpodien präsentieren. Frank Peter Zimmermann spielt die Violine von Antonio Stradivari 1711 „Lady Inchiquin“, die ihm die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, „Kunst im Landesbesitz“ zur Verfügung stellt.

Stadt, Land, Fluss

„Die Moldau“ Sinfonische Dichtung aus Smetanas Zyklus „Mein Vaterland“

Denkt man an Böhmen, denkt man an frisch aufspielende Musikanten. In der Tat hat man den Eindruck, dass in dieser historischen Kulturlandschaft, die heute mit ihrer Hauptstadt Prag den Kern der tschechischen Republik bildet, noch immer alles singt und klingt. Und so gehören wenigstens zwei jener zwischen 1874 und 1879 entstandenen sinfonischen Dichtungen, die Bedřich Smetana unter dem griffigen Titel „Mein Vaterland“ zusammenfasste, zum Kernrepertoire jedes Orchesters: „Die „Moldau“ und „Aus Böhmens Hain und Flur“. Vergessen ist heute allerdings die politische Dimension dieses insgesamt sechsteiligen Werkes, das von den Zeitgenossen als Zeichen des nationalen Widerstands gegen die in Wien residierende Habsburgermonarchie und die von ihr bestimmten Strukturen

[Blick auf die Moldau und Prag.](#)



verstanden wurde. Bereits im Oktober 1862 hatte sich Smetana in diesem Sinne vehement für die Einrichtung tschechischer Abonnementskonzerte eingesetzt: „Als Tscheche arrangiere ich tschechische Konzerte. Es wird uns Tschechen doch erlaubt sein, unsere eigenen haben zu dürfen. Oder ist das tschechische Publikum weniger befähigt dazu? Ich glaube, dass der Ruf der tschechischen Nation als einer musikalischen ziemlich alt und bekannt sei, und eben diesen zu erhalten, neu zu beleben und ihn mehr und mehr zu heben, ist die Aufgabe eines jeden Künstlers, der zugleich von wahrer Vaterlandsliebe beseelt ist. Ich, ich mache bloß den Anfang.“ Auch die komische Oper „Die verkaufte Braut“, deren Ouvertüre den zweiten Teil des heutigen Konzertabends eröffnet, ist mit ihren folkloristischen Anklängen Ausdruck eines Emanzipationsprozesses, der freilich erst nach dem Ersten Weltkrieg in die Gründung der damaligen Tschechoslowakei mündete.

Bedřich Smetana, 1824 als Sohn eines tschechischen Bierbrauers geboren, studierte nicht nur Klavier und Musiktheorie, sondern gründete im Alter von 26 Jahren bereits eine eigene Musikschule. Nach einer Zeit im fernen Göteborg, wo Smetana zwischen 1856 und 1861 die Abonnementskonzerte leitete, kehrte er in seine Heimat zurück und ließ sich endgültig in Prag nieder. Rasch zum Wortführer einer neuen, national orientierten Bewegung avanciert, fühlte sich Smetana auch kompositorisch den geäußerten Ideen verpflichtet – am deutlichsten ablesbar an seiner Instrumentalmusik. Der Zyklus „Má vlast“ („Mein Vaterland“) gilt bis heute als sein bedeutendstes Werk. Schon die Zeitgenossen sahen darin eine tönende Apotheose auf Smetanas Heimat, deren Mythen, Landschaften und Geschichte in die Musik eingegangen sind. Doch ungeachtet der von Smetana selbst verfassten Erläuterungen handelt es sich bei der Komposition nicht um einfache Programmmusik illustrativen Charakters; vielmehr gestaltete Smetana Satz um Satz als in sich geschlossene musikalische Verläufe mit Themen, Durchführungen und Reprisen, sodass man sich auch an Beethovens Bemerkung „mehr Ausdruck als Malerei“ (zu seiner Sinfonie Nr. 6, der „Pastoralen“) erinnert fühlt. In der zweiten Dichtung „Vltava“ („Die Moldau“) folgt man dem Lauf des Flusses – wobei das Thema an der Quelle zart-romantisch anhebt und nach verschiedenen Stationen zum Schluss in eine große Apotheose mündet.

Von Böhmen in die Welt

Das Violinkonzert Nr. 2 von Bohuslav Martinů

Warum es Bohuslav Martinů trotz seiner Bedeutung für die Musik des 20. Jahrhunderts nicht in das breite Bewusstsein geschafft hat, mag an den Zeitumständen liegen, die seine Biografie geprägt haben: Geboren in einer kleinen ostböhmisches Stadt, übersiedelte er nach lehrreichen Jahren in Paris und der Emigration in die USA am Ende seines Lebens in die neutrale Schweiz. Doch auch seine musikalische Sprache ist stilistisch nur schwer zu fassen, obwohl Martinů zu den produktivsten Komponisten seiner Generation zählt. Sein Œuvre umfasst alle Gattungen und zeichnet sich durch eine Tonsprache aus, die gleichermaßen Elemente der Musik seiner böhmisch-mährischen Heimat und des frühen Jazz, der tonalen Harmonik wie auch der linear bestimmten Polyphonie aufnimmt und vereint. Fremd blieben ihm hingegen die expressiven, mehr und mehr konstruktiv bestimmten Partituren der Wiener Schule, aber auch die akademisch ausgerichtete romantische Tradition, wie sie am Prager Konservatorium zu Beginn seiner Ausbildung noch gelehrt wurde. Geradezu provokant konnte er später daher über sich selbst bemerken: „Ich war nie Avantgardist.“

Bohuslav Martinů, Foto um 1945.



Angesichts des äußerst regen Prager Opern- und Konzertbetriebs und seiner eigenen, mit Leidenschaft verfolgten literarischen Interessen empfand Martinů die Schuldisziplin des strengen Kontrapunkts und die metaphysisch bestimmte Ästhetik des 19. Jahrhunderts als zu abstrakt. Es überrascht daher kaum, dass er am 4. Juni 1910 wegen „unverbesserlicher Nachlässigkeit“ vom Konservatorium gewiesen wurde, um sich nun im Selbststudium das kompositorische Rüstzeug anzueignen. Seine „Tschechische Rhapsodie“, eine patriotisch gestimmte Kantate, brachte Martinů am 12. Januar 1919 im Prager Smetana-Saal einen ersten großen Erfolg. Ein Stipendium ermöglichte ihm 1922 die lang ersehnte Reise nach Paris, die für ihn und seine weitere kompositorische Entwicklung wie eine Befreiung wirkte. Den auf drei Monate angelegten Aufenthalt verlängerte Martinů indes auf insgesamt 17 Jahre. In dem Schweizer Mäzen Paul Sacher fand er später einen engagierten Fürsprecher, der auch die Hürden zu meistern half, als Martinů nach Aus-

bruch des Zweiten Weltkriegs über Spanien und Portugal in die USA ging. Erst nach seiner Ankunft in der Neuen Welt (mit nur einem einzigen Koffer und gerade einmal vier Partituren) entstanden insgesamt sechs Sinfonien und die Mehrzahl seiner vielen konzertanten Kompositionen. Dazu zählt auch das Violinkonzert Nr. 2 aus dem Jahre 1943, das für den ukrainisch-jüdischen Virtuosen Mischa Elman

(1891–1967) entstand. Über die näheren Umstände gab Martinů im Programmheft der Uraufführung am Silvesterabend 1943 Auskunft: „In der letzten Saison, als das Boston Symphony Orchestra in New York war, hörte Mischa Elman meine erste Sinfonie. Am nächsten Tag fragte er mich, ob ich ein Violinkonzert für ihn schreiben könnte. Zunächst war ich verblüfft und ganz und gar nicht sicher, ob ich es in Angriff nehmen sollte [...]. Aber weil mich die Form des Violinkonzerts schon lange beschäftigte, hatte ich bereits bestimmte musikalische Ideen dazu, die noch konkreter wurden, als ich Mischa Elman in seinem Studio hörte. Danach akzeptierte ich das Angebot [...]. Auf seinen Vorschlag hin ergänzte ich die Kadenz des ersten Satzes.“ Tatsächlich handelt es sich um eine Komposition, die keineswegs spontan anmutet, sondern wie von einer großen Idee beseelt. Der weit ausgreifende Kopfsatz ist in Bogenform gestaltet (Andante-Allegro-Andante), der zweite Satz erinnert an ein Intermezzo; ihm schließt sich ein ebenso solistisch-virtuoses wie orchestral-sinfonisches Finale an.

„Ich habe in meinem ganzen Leben keinen einfacheren, aufrichtigeren und ergreifenderen Menschen gekannt.“

Paul Sacher über Bohuslav Martinů

Melodien und noch mehr

Ouvertüre zu Smetanas Oper „Die verkaufte Braut“

Standen in Smetanas sinfonischen Dichtungen Themen der tschechischen Heimat im Mittelpunkt, so hatte er sich bei seinen Bühnenwerken den Forderungen des Publikums nach leichter Eingängigkeit zu stellen, ohne sich dabei künstlerisch zu verleugnen. Den daraus erwachsenen Zwiespalt erläuterte er 1879: „Der Ruf nach Melodienreichtum bedeutet beim größten Teil des Publikums das Verlangen, solche Melodien hören zu können, die es sofort und gleich nach dem ersten Anhören behalten und ohne Anstrengung nach dem Gehör wiederholen kann. Wenn ihm das nicht gelingt, verliert die Oper bei ihm an Reiz, ist verurteilt und abgelehnt und der Komponist mit ihr. [...] Und weil mir daran gelegen ist, dass sich jedes meiner Werke im Repertoire erhält, und so dazu beiträgt, den tschechischen Stil – auch bei den übrigen Komponisten, die sich noch wenig im nationalen Stil versucht haben, – zu befestigen, muss ich meine eigenen Gelüste beim Komponieren unterdrücken und im Dualismus schreiben, der mir eigentlich zuwider ist.“ Mit diesem Operschaffen ist auch Smetanas Tätigkeit als Kapellmeister am Prager Interimstheater eng verbunden, die er jedoch 1874 in

Bedřich Smetana, Foto um 1880.



Folge seiner rasch fortschreitenden Ertaubung aufgeben musste. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Jan Nepomuk Mayr, der die italienische Oper bevorzugte, setzte Smetana neben französischen auch russische und neue tschechische Opern auf den Spielplan, nachdem mit der stürmisch aufgenommenen Wiederholungsaufführung der „Verkauften Braut“ am 27. Oktober 1866 die tschechische Nationaloper geboren worden war. Dass heute kaum eine der anderen sieben Opern Smetanas bekannt ist, scheint der Komponist schon bei der 100. Aufführung der „Verkauften Braut“ im Mai 1882 vorhergesehen zu haben, wenn er gegenüber einem Schüler bemerkte: „Wenn ich die ‚Verkaufte Braut‘ übermäßig loben höre, habe ich den Eindruck, als ob die Leute meine übrigen Opern schmähen würden.“

Zwischen „Figaro“ und „Don Giovanni“

Mozarts Sinfonie Nr. 38 D-Dur „Prager“

Obwohl Mozarts späte Sinfonie D-Dur mit der Stadt Prag in direkter Beziehung steht, so ist doch ihr Beiname „Prager“ weder authentisch, noch lässt er sich auf sicher dokumentierte Begebenheiten beziehen. Nachdem der erste Satz des Werkes bereits im Frühjahr 1786, parallel zu „Figaros Hochzeit“, entstanden war, stellte Mozart die Komposition erst im folgenden Winter fertig (in sein eigenhändiges Werkverzeichnis trug er als Datum den 6. Dezember 1786 ein). Wo die Uraufführung stattfand, ist bis heute unklar, jedoch darf angenommen werden, dass die Sinfonie erstmals am 19. Januar 1787 im Prager Nationaltheater erklang – gewissermaßen als „Vorspiel“ zu einer drei Tage später von Mozart selbst dirigierten Aufführung von „Figaros Hochzeit“. Die Oper hatte schon bei ihrer Prager Premiere einen denkwürdigen Triumph erlebt, in dessen Folge alle Schichten der Gesellschaft sich Mozarts Musik auf ihre eigene Art und Weise aneigneten – im adeligen und bürgerlichen Salon auf dem Klavier, in den Gassen mittels Freiluftmusikern und Tanzbearbeitungen. Mozart selbst schreibt darüber am 15. Januar 1787 aus Prag: „Ich sah ... mit ganzem Vergnügen zu, wie alle diese Leute auf die Musick meines figaro, in lauter Contretänze und teutsche verwandelt, so innig vergnügt herumsprangen; – denn hier wird von nichts gesprochen als vom – figaro: keine Opera besucht als – figaro und Ewig figaro; gewis grosse Ehre für mich.“

Weitaus ernster im musikalischen Ausdruck und der kompositorischen Ausarbeitung ist die Sinfonie D-Dur gestaltet. Schon rein äußerlich ist dies am Verzicht auf das stilisierte, obligatorische Menuett ablesbar, mehr aber noch an der langsamen Einleitung zum Kopfsatz, die nicht nur repräsentativer Vorspann ist, sondern sich mit scharfen dynamischen und harmonischen Kontrasten (Dur versus Moll) dramatisch entwickelt – hier tritt bereits die Klangwelt des wenig später entstandenen „Don Giovanni“ klar hervor. Ohnehin kommen in keinem anderen instrumentalen Werk die Gesten, Motive und Themen so nahe an die Bühnensituationen und Charaktere heran. Dennoch zeichnet sich das folgende Allegro vor allem durch eine anspruchsvolle kontrapunktische Verarbeitung des Hauptthemas aus. Nur wenig aufgelichteter scheint das Andante mit seinem wiegenden 6/8-Takt. Auch hier verbirgt sich unter der fließenden Oberfläche eine strenge Formung – wie im Finale, das trotz des munteren Wechselspiels von Bläsern und Streichern eine dunkel getönte Grundstimmung nicht verleugnen kann.

MICHAEL KUBE

Der ehemalige Prager Gasthof „Zu den drei Löwen“ (mit Mozart-Relief) am Kohlmarkt, in dem Mozart 1787 logierte.



Konzertvorschau

Ihr nächstes Sinfoniekonzert A:

1. SINFONIEKONZERTE A

SA 07.09.2019

20 UHR

KUPPELSAAL

Andrew Manze Dirigent

Anne Sofie von Otter Alt

NDR Radiophilharmonie

Damen des NDR Chores

Knabenchor Hannover

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 3 d-Moll

für Alt, Frauenchor, Knabenchor
und Orchester

Vor diesem Konzert findet
die Einführungsveranstaltung
Das Gelbe Sofa nicht statt.

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop
und bei den üblichen Vorverkaufskassen.
nдр.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Harald Hoffmann (Umschlag);
Micha Neugebauer | NDR (S. 5); Irène Zandel (S. 6);
akg-images/Schütze/Rodemann (S. 7); Lebrecht
Music Arts/Bridgeman Images (S. 9); akg-images
(S. 11); akg-images/Gerard Degeorge (S. 13)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.
Druck: Eurodruck in der Printarena



”
In jedem Konzert
habe ich eine
Verabredung mit dem
Publikum.

“

ANDREW MANZE

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

UKW-Frequenzen unter nдр.de/ndrkultur, im Digitalradio über DAB+

Hören und genießen

